

Do or Die

Nehmt euch einen Moment Zeit und denkt an eure Kindheit zurück: Welchen Beruf wolltet ihr damals un-be-dingt ausüben? Seid ihr jetzt dort, wo ihr damals sein wolltet? Die folgenden Menschen nämlich schon. Wie sie ihre inspirierenden Kindheitsträume verwirklicht haben, verraten sie uns im Interview.

REDAKTION: LAURA RAUCH

Wenn ich einmal groß bin,
möchte ich werden:
Bühnenbildnerin

Wie ist dein großer Kindheitstraum entstanden?

Angelika Daphne: Zuallererst wollte ich Malerin werden, weil ich sehr gerne gezeichnet und durch die Kunstbüchersammlung meiner Mutter auch gewusst habe, dass das ein richtiger Beruf ist. Mit sechs Jahren habe ich dann an ein Kleid mit gestreiftem Matrosenkragen und Schiffen am Rock gedacht. Ich nahm ein altes Leintuch und schnitt drauflos. Am Anfang war also immer eine Idee, die durch Bücher oder Filme in meinem Kopf entstanden ist und mich nicht mehr losließ, bis ich sie zum Leben erweckte.

Was liebst du an deinem Beruf am meisten?

Angelika Daphne: Ich treffe bei jeder Produktion neue Menschen und Themen, mit denen ich wahrscheinlich ohne meinen Job nicht in Kontakt treten würde.

Gibt es einen Unterschied zwischen dem, was Leute denken, dass du tust, und der Realität?

Angelika Daphne: Viele denken, dass ich als Kostümbildnerin eine Schneiderin bin.

Das reduziert meine Tätigkeit leider und blendet den künstlerischen Aspekt komplett aus. Obwohl ich immer wieder Prototypen meiner Entwürfe in meinem Atelier selbst anfertige, ist es in meinem Beruf nicht üblich, schneiden zu können.

Das verrückteste Kostüm, das du je gefertigt hast?

Angelika Daphne: Zwei Disco-Burkas für die Produktion *Jedermann – Leben, Sterben, Schwere Kraft*, eine avantgardistische Neufassung des Festspielklassikers von Josef Maria Krasanovsky für das Theater Phönix. Die skurrilen Kostüme waren die Darstellung des anonymen Gelds, das jedermann respektive jederfrau nicht mit ins Grab nehmen konnte. Dafür habe ich einen goldenen Lamettavorhang verarbeitet.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Angelika Daphne: Mehr Kommunikation und Transparenz, wenn es um Gagen geht. Dieser wichtige Punkt ähnelt im Theater- und Filmbereich sehr oft eher einem Feilschen am Markt als einer angemessenen Entlohnung.

ANGELIKA DAPHNE KATZINGER ist freischaffende Kostüm- und Bühnenbildnerin. Sie hat bereits für Produktionen wie *Soko Linz* gearbeitet, Stücke im Schauspielhaus Linz ausgestattet und mit Musiker Parov Stelar kooperiert. angelikadaphnekatzinger.com

MARIEKE STASCH
ist Footwear
Product
Manager bei On.
on-running.com



Wenn ich einmal groß bin,
möchte ich werden:

Tüftlerin im Sportbereich



Wann wusstest du, dass du dir mit deinem Job einen Traum erfüllst hast?

Marieke: Die Richtung meines Berufswunsches hat sich schon früh abgezeichnet. Bereits als Jugendliche hat mich alles rund ums Thema Sport begeistert: Ich habe kein Sportevent in der Nähe verpasst und während Olympia war ich nicht vom Fernseher wegzukriegen. Ich fand die Energie schon immer faszinierend, die Sport freisetzen kann. Und, dass Sport Menschen verbindet.

Weiß dein Umfeld immer sofort, was genau du in deinem Job machst?

Marieke: Nicht immer. Ich glaube, dass manchmal die Komplexität in der Schuhentwicklung unterschätzt wird. On etwa ist eine Innovationsmarke – aber Innovation passiert nicht einfach. Dass verschiedene Expert:innen mit unterschiedlichen Skills und Hintergründen bei der Entwicklung zusammenkommen, ist aus meiner Sicht eine Erfolgszutat.

Bist du jetzt da angekommen, wo du sein möchtest?

Marieke: Es ist wie bei einem Athleten, der gerade ein wichtiges Rennen in guter Zeit abgeschlossen hat: Ich bin schon sehr zufrieden, wo ich bin, aber weiß auch, dass morgen ein neuer Tag mit neuen Herausforderungen und Möglichkeiten ansteht, um noch besser zu werden und Neues zu erreichen.

Deine bisher aufregendste Erfahrung?

Marieke: Eines meiner größten Sportidole habe ich neulich auf dem Flur getroffen! Leider hat es mir die Sprache verschlagen und mehr als ein schüchternes „Hi!“ habe ich nicht herausgebracht. *(lacht)*

YVONNE MEINDL-CAVAR

ist Innenarchitektin und hat sich mit der Eröffnung ihres Studios Schönstil ihren Kindheitstraum erfüllt. schoenstil.at



Das Café bzw. der Conceptstore *Lieben Wir* in 1010 Wien, gestaltet von Yvonne.

**Wenn ich einmal groß bin, möchte ich werden:**

Innenarchitektin

Hast du dir mit deinem jetzigen Beruf einen Traum erfüllt?

Yvonne: Ja, absolut. Seit meiner Jugend wollte ich Häuser einrichten, wobei ich den Beruf der Innenarchitektin damals noch gar nicht gekannt habe. Ich war auch wahnsinnig gerne in Möbelhäusern, da mich die einzelnen Möbel einfach fasziniert haben. Ich bin dann in meinem Umfeld jedoch auf viel Gegenwind gestoßen und musste mir immer wieder anhören, dass dieser Job keine Erfolgsaussichten hat.

Und dennoch ist es dir gelungen! Denken die Leute eigentlich oft, dass du etwas

ganz anderes machst?

Yvonne: Allerdings. Oft haben Menschen ein falsches Bild davon und denken, ich stelle den ganzen Tag nur Kissen und Kerzen auf diverse Möbelstücke ... Wörter wie Trockenbau, Estrich und Verrohrungen gehören jedoch genauso zu meinem Berufsvokabular, denn ich muss auch Pläne zeichnen und das Verständnis für technische Abklärungen haben.

Welcher Part macht dir am meisten Spaß?

Yvonne: Ganz klar das Entwerfen! Ich liebe es, in die Welt der Kund:innen einzutauchen und zu überlegen, was ihnen gefallen könnte.

Damit muss ich mich sehr intensiv auseinandersetzen. So erschaffe ich immer wieder neue Welten – da geht mir einfach das Herz auf.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Yvonne: Dass auch in Österreich der Fokus mehr auf Innenarchitektur liegt – und dass Menschen erkennen, dass die Gestaltung, sei es ein Hotel, ein Lokal oder eine Wohnung, unheimlichen Einfluss auf die Gefühle und die Stimmung hat.

Du hast das Café respektive den Conceptstore *Lieben Wir* in Wien gestaltet. Was war dir hier besonders wichtig?

Yvonne: Im Gegensatz zu

Wenn ich einmal groß bin, möchte ich werden:

Kosmetikhersteller

LUKAS BRÄNDLE ist Imker in Wien. Mit *Beevie Natural Cosmetics*, einer Marke, die großteils Bienenprodukte anbietet, hat er sich einen Traum erfüllt. beevie-cosmetics.com

**Wie hat sich dein Interesse an Bienen und Kosmetik entwickelt?**

Lukas: Ich hatte als Kind zwar nicht unbedingt den Traum, Inhaber einer Kosmetik-Brand zu sein, aber im Gymnasium habe ich mal einen Chemiekurs besucht, in dem wir Kosmetik herstellten. Ich hätte nie gedacht, dass ich das tatsächlich einmal beruflich mache. Eigentlich bin ich ja Imker in Wien – und ganz viele Freunde und Bekannte haben mich immer wieder nach Pflegeprodukten mit Honig und Propolis gefragt.

Die hast du ihnen jetzt auch gegeben... Was macht deinen Job so einzigartig?

Lukas: Ich kann meine Vorstellungen von nachhaltigen Produkten selbst verwirklichen und bin deshalb Teil einer Conscious-Lifestyle-Bewegung. Mit der Brand wollte ich einen sichtbaren Impact schaffen. Die Idee einer regionalen Produktion mitten in der Stadt interessiert mich sehr; dabei noch bio-zertifizierte Produkte herstellen zu können fordert mich heraus und spornt mich an. Und: Ich streichle Bienen und verdiene damit mein Geld – wer kann das schon von sich behaupten?

Welche Hürden musstest du überwinden, um dort zu sein, wo du gerade bist?

Lukas: Die hygienischen Anforderungen an die Kosmetikproduktion sind sehr hoch: Ich erzeuge gleich ums Eck vom Brunnenmarkt in Wien mit denselben Herstellungsstandards, mit denen auch Medikamente hergestellt werden. Das hat zu Beginn eine Menge Mut und Unterstützung meiner Liebsten gebraucht.

Wenn du etwas verändern könntest, was wäre das?

Lukas: Ich wünsche mir, dass die Wertschätzung für regional und nachhaltig produzierte Kosmetik noch weiter steigt.

FOTOS: STADTBENE.E.U., DANIEL SOMMER, WIENERJOHNSINN, NICOLEVIKTORIK, PINTU DESIGN, OYESS, ON AG, ALINA BLUMBERG, HELGA TRAXLER / PHOTOSALONHELGA.COM, LK DESIGN & PHOTOGRAPHY

**Wenn ich einmal groß bin, möchte ich werden:**

Hochzeitsfotografin

Was hat dich damals auf deinen Berufswunsch gebracht?

Linda: Etwas unüblich für ein Kind, aber mich hat tatsächlich Grafikdesign immer sehr interessiert – und so weit bin ich heute gar nicht davon entfernt. Dazu kommt, dass ich Menschen aus der ganzen Welt und auch viele Kulturen kennenlerne, denn keine Hochzeit ist wie die andere.

Welche Hürden musstest du dafür überwinden?

Linda: Beruflich hat es etwa drei Jahre gedauert, bis ich für Hochzeiten in Dubai gebucht wurde, davor musste ich mir erst einen Ruf aufbauen – mit kleineren Shootings. Für den Schritt ins Ausland musste ich auch so einige

persönliche Hürden überwinden: Es ist nicht einfach, die Entscheidung zu treffen, ein neues Leben in einem fremden Land zu beginnen ...

Du warst 23 Jahre alt, als du gestartet bist. Gibt es jetzt noch Struggles, mit denen du zu kämpfen hast?

Linda: Persönlich vermisse ich meine Mama und meine Hunde in der Heimat. Zu den beruflichen Struggles zählen in Dubai auf jeden Fall die Genehmigungen, die man braucht, um bei einer Location fotografieren zu dürfen. Das ist manchmal gar nicht so einfach.

Haben Menschen oft eine andere Vorstellung von dem, was du beruflich machst?

Linda: Oh ja! Viele denken, dass man als Fotografin einfach nur auf den Auslöser drückt. Hinter einem Foto steckt aber um einiges mehr.

Und ist der Beruf auch so glamourös, wie man ihn sich vorstellt?

Linda: Jein. Das Arbeitsumfeld ist auf jeden Fall glamourös und immer einzigartig. Für mich bleibt aber meist keine Zeit für Glamour, ich bin ja zum Arbeiten hier – und das kann manchmal auch ganz schön hektisch sein.

Das Aufregendste, das du in Dubai je erlebt hast?

Linda: Ein ganz besonderes Erlebnis war ein Heiratsantrag im Helikopter, den ich gefilmt habe. So etwas hat man selbst in Dubai nicht alle Tage!

**LINDA KIMMERSTORFER**

ist selbstständige Fotografin und hält besondere Momente mit Fotos und Videos fest. Die Spezialität der 28-Jährigen: Destination Weddings in Dubai. Instagram: [@ilk_design_photography](https://www.instagram.com/ilk_design_photography)

Wenn ich einmal groß bin, möchte ich werden:

Designerin

Wie ist das Interesse an deinem heutigen Beruf entstanden?

Sophia: Als kleines Mädchen wollte ich immer Künstlerin werden. Bis zu meinem 17. Lebensjahr war ich auch fest davon überzeugt, dass ich eine bin und für den Rest meines Lebens eine sein werde – das war mein Traumberuf.

Hast du das Gefühl, dass du deinen Traum erfüllt hast, jetzt, wo du deine eigenen Hunde-Accessoires designst?

Sophia: Ich würde sagen, zu 100 Prozent, denn es gibt meiner Meinung nach nur eine feine Linie, die Designer:innen und Künstler:innen voneinander unterscheidet. Mit der Gründung meines Start-ups kann ich alles, was ich mit Leidenschaft mache, miteinander verbinden: Design, Business und Hunde.

Wie bist du überhaupt auf die Idee von Pintu Design gekommen?

Sophia: Ich habe für meinen Hund Luigi eigene Halsbänder und Ketten gefertigt, denn er hat eine Allergie gegen Kunststoffe und Chemikalien, die in den herkömmlichen Accessoires für Hunde enthalten sind. Also musste ich eine Alternative suchen, fand jedoch keine. Ich begann dann, meine eigenen Kreationen aus umweltfreundlichen Materialien zu designen. Dann fragten mich immer mehr Leute, woher die Halsbänder und Ketten für Luigi kämen. Das brachte mich auf die Idee: Warum nicht gleich eine Marke daraus machen?

Du bist jetzt seit einem Jahr erfolgreich.

Dein Wunsch für die Zukunft?

Sophia: Dass die Menschen das schätzen, was ich mache: die Qualität, die Handwerkskunst, die Materialien – einfach den gesamten Prozess.



SOPHIA-MARGARITHA SCHIEBEL ist Gründerin des Wiener Start-ups Pintu Design. Sie kreiert nachhaltige Accessoires, über die sich jeder Vierbeiner freut. de.pintu-design.com

FRANK, ANNA UND NADJA sind die Gründer:innen von Oyess, einer Brand, die sich auf nachhaltige Lippenpflege konzentriert. oyess.de



Wenn wir einmal groß sind, möchten wir werden:

Weltveränder:innen



Habt ihr euch mit Oyess einen Traum erfüllt?

Frank: Ja, absolut. Nach 20 Jahren im Hamsterrad der großen Firmen war ich offen gesagt auf Sinnsuche. Eine persönliche Erkenntnis und auch eine klare Entscheidung für mich war, dass ich zukünftig etwas Eigenes auf die Beine stellen wollte.

Nadja: Für mich war es immer ein Traum, Beruf und Sinnhaftigkeit zu vereinen!

Wie werdet ihr in der Öffentlichkeit wahrgenommen?

Anna: Viele glauben, dass wir nach eineinhalb Jahren schon etliche Mitarbeiter:innen haben – tatsächlich sind wir immer noch zu dritt. Die meisten sehen uns außerdem in einem trendy Start-up-Office, aber wir arbeiten alle von zu Hause aus. New Work bedeutet für uns, dass jeder so flexibel arbeitet, wie es für ihn oder sie am besten passt – bei mir ist es beispielsweise gerade sieben Uhr, ich sitze am Pool in Griechenland, meine Familie schläft noch...

Klingt traumhaft. Mit welchen Struggles seid ihr allerdings auch jetzt noch hin und wieder konfrontiert?

Nadja: Die Inflation bedeutet für alle, den Gürtel enger zu schnüren und genau nachzudenken, wofür man Geld ausgibt. Als neue Marke ist es da besonders schwer, da wir das Vertrauen noch nicht aufbauen konnten und viele Verbraucher dann doch zur bekannten Lösung greifen.

Nachhaltigkeit hat einen großen Stellenwert für euch.

Was können wir tun, um auf diesen Zug aufzuspringen?

Anna: Bewusst einkaufen, sich informieren, abwägen und Entscheidungen treffen, was oder wen man mit seinem Geld unterstützt. Nicht jeder oder jede muss gleich ein Unternehmen gründen, aber es gibt viele tolle kleine Firmen – wie uns! (*grinst*) –, die sich über Support freuen würden.